

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 39 (1934-1935)
Heft: 24

Artikel: Bericht über den Ferienkurs in Münchenbuchsee
Autor: Oderbolz, Dora
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über den Ferienkurs in Münchenbuchsee

In der Kant. bernischen Knaben-Taubstummenanstalt Münchenbuchsee fand vom 28. Juli bis 3. August die erste Ferienfortbildungswoche der Ehemaligen vom H. P. S. in Zürich statt, unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Hanselmann. Eine kleine Schar Heilpädagogen aus verschiedenen Kantonen der deutschen Schweiz beteiligte sich an dieser Veranstaltung. Am Vormittag vereinigten wir uns jeweils zur gemeinsamen Arbeit, ein Referat eröffnete die nachfolgende Diskussion, den Nachmittag verwendeten wir zu Anstaltsbesuchen oder zur freien Aussprache in kleineren Gruppen.

Zur Eröffnung des Kurses sprach Herr Prof. Hanselmann in seinem ersten Referat vom Sinn und Wesen der Fortbildung.

Unsere Fortbildung geht nach zwei Richtungen, einerseits liegen uns die rein menschlichen Angelegenheiten sehr nahe, deren Lösung ein Streben in der Selbsterziehung bedeutet, und andererseits beschäftigen uns die fachlichen Fragen. Die Selbsterziehung sollte uns keine peinliche Angelegenheit sein, vielmehr dürfen wir sie als hohe Aufgabe unserer Fortbildung betrachten. Im Leben stehen wir vor einer dauernden Auseinandersetzung zwischen dem eigenen Ich und all dem, was nicht Ich ist. Steigert sich dieser Kampf ins Krankhafte, so kann er zur Ichgefangenschaft oder zur Ichflucht führen. Trotz der Müdigkeit und Zermürbtheit des Alltags wollen wir den Mut zum eigenen Ich nicht verlieren.

Der Umgang mit den schwierigen Kindern, den sogenannten « Sorgenkindern », verlangt auf diesem Gebiet vom Heilpädagogen die höchstmöglichen Leistungen. In der Praxis jedoch wollen wir unsere Ziele nicht zu weit stecken, sondern uns vielmehr Teilziele schaffen, die wir dann zu erreichen suchen. Wir können uns zu einer täglichen kurzen Besinnung über unser Tagewerk verpflichten, und suchen nach allgemein gültigen Maßstäben, woran wir unser Tun und Handeln zu messen vermögen. In diesen schwierigen Zeiten sind wir berufen, die Verhältnisse zu beherrschen, das heisst, jeden Tag mutig zu kämpfen. Erlösen können wir uns nicht, die einen verzweifeln im Kampfe, die andern sind gläubig und wissen, dass es eine Erlösung gibt.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen stellte Herr Prof. Hanselmann fest, dass es in der Schweiz nicht leicht sei, Heilpädagogik zu treiben, da ihr die Geschichte, die Literatur fehlt. Es ist daher eine notgedrungene Aufgabe unserer Fortbildung in fachlicher Beziehung auch über die heilpädagogische Arbeit zu schreiben. Die Heilpädagogik ist nicht bekannt, man weiss zu wenig davon, und deshalb ist es manchmal schwer, die Mittel dafür zu beschaffen.

Herr Dr. Moor, Assistent des H. P. S. in Zürich legte uns in einem zweiten Referat einen interessanten Fall aus der Erziehungsberatung vor. Aus dieser Situation ergaben sich vier Fragen, die gleichsam vier Richtungen der Psychologie kennzeichnen: die Frage nach dem « Warum »: aus welcher Veranlagung, aus welchen Einwirkungen der Umwelt – Umstände, die sich nicht beseitigen lassen – haben sich die erziehlichen Schwierigkeiten herausgebildet, die Frage nach dem « Wozu »: lässt sich die gegenwärtige Lage aus Abwehr und Selbstschutz des Zöglings erklären. Weiter fragen wir nach der grundsätzlichen Einstellung des Schwererziehbaren. Ist sein Handeln « Gewissenssache » oder bestimmt durch ein persönliches Ideal oder ein Wunschbild, und schliesslich nach der Einsichtigkeit, inwieweit ist er fähig, zu verstehen, was von ihm verlangt wird.

Herr Dr. Moor ist der Ansicht, dass die schwierigsten Kinder die dankbarsten sind, denn wo man sie gewinnt, hat man die ganze Klasse. « Vom Disziplinhalten », bestimmt ein aktuelles Thema, wenn wir an die heutige Jugend denken, der das Verständnis für Disziplin mehr denn je zu fehlen scheint.

Herr Professor Hanselmann orientierte uns in grundsätzlicher Weise auch über diese Frage. Was ist Autorität und wie erreichen wir sie? Autorität lässt sich auf die äussere, körperliche Ueberlegenheit der Erwachsenen gegenüber dem Kind aufbauen. Das Kind, als der schwächere Teil, muss sich unterordnen, und es entsteht eine Knechtschaft.

Viel tiefer als das Moment der Gewalt, wirkt das geistige Moment, die Persönlichkeit des Erziehers, sie vermag im Kind ein gewisses Staunen, eine Ehrfurcht zu wecken. Autorität ist demnach die Tatsache der Achtung, der Anerkennung, und daraus entsteht eine innere Gefolgschaft.

Wie erreichen wir Autorität und somit die Befähigung zum Disziplinhalten? Die erste und wichtigste Bedingung dazu ist die Echtheit und Ehrlichkeit des Führenden. Der Erzieher darf dem Kind nichts vortäuschen. Er soll nicht den Alleswisser, den Alleskönner vorspielen, oder den Eindruck eines uneingeschränkten Herrschers erwecken wollen. Wenn der Schüler in gewissen Fertigkeiten und Leistungen weiter ist als der Lehrer, so wird es dieser ruhig zugeben.

Der Lehrer muss ferner innerlich gesammelt vor seine Klasse treten. Aeusserliche Ungenauigkeiten in Kleidung und Körperpflege, sowie ein unpraktisches, lächerliches Benehmen untergraben die Autorität. Es ist empfehlenswert, von Haltung und Mimik Gebrauch zu machen. Auf Neues, Unerwartetes soll der Führer einer Kindergruppe gefasst sein. Die Situationsbeherrschung muss geübt werden.

Auch auf Seiten des Kindes müssen verschiedene Bedingungen erfüllt sein. Durch Schau- und Horchübungen, die sich ganz interessant gestalten lassen, ohne dass das Kind merkt, was wir eigentlich damit bezwecken, können wir es zur Konzentration und richtigen Einstellung erziehen.

Eine neue, fachliche Bestrebung auf dem Gebiet des Unterrichts ist das *Bewegungsprinzip*, begründet von Frau Bebie, Lehrerin an der Schwerhörigenschule in Zürich. Ein einführendes Referat von Herrn Prof. Hanselmann machte uns mit Wesen und Grundsätzen dieser neuen Unterrichtsgestaltung vertraut.

Das Bewegungsprinzip geht von der Feststellung aus, dass die Kinder in der Schule schon früh in die Zivilisation gedrängt werden. Stillsitzen verlangt die Schule von den Kleinen, still aufnehmen, still verarbeiten und endlich mit Hilfe der Sprache wieder ausgeben. Das Kind aber möchte mit dem ganzen Menschen mitmachen. Kinder stehen mitten drin im Geschehen und nicht beobachtend dem Leben gegenüber. In der Schule von Frau Bebie dürfen die Schüler tuend aufnehmen, tuend verarbeiten und tuend gestalten, d. h. jeder Unterricht ist bewegt. Die Bewegung dient zur Darstellung und Veranschaulichung, sowie zur Einübung eines Lehrstoffes. Wie froh und befreiend dieser Unterricht auf den Schüler wirkt, erlebten die Kursteilnehmer selber in verschiedenen Lektionen, die Frau Bebie mit uns grossen, teilweise recht ungelassenen Schülern hielt.

Auch im Taubstummenunterricht sind zur Zeit ähnliche Bestrebungen im Gange.

Herr Direktor Brauckmann in Jena hat den Sprech- und Absehunterricht mit gehörleidenden Kindern neu aufgebaut. Er hat für die deutsche Sprache ein reichhaltiges Silben- und Formenspiel zusammengestellt, das mit Hilfe von rhythmischen Bewegungen dem tauben Kind eingespielt wird. Das eigentliche Jenaer Verfahren beschränkt sich auf den Sprech- und Absehunterricht mit gehörleidenden Kindern, während das Bewegungsprinzip den gesamten Unterricht sowohl an Hilfsschulen wie an Normalklassen der Primarschule beeinflussen möchte. Herr Dr. Bieri, Direktor der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, sprach in interessanter, anschaulicher Weise über das Wesen des tauben Kindes, dessen Erfassung und Behandlung in erziehlicher Hinsicht.

Der erste heilpädagogische Ferienkurs in Münchenbuchsee bot allen Teilnehmern reiche Anregung zur frohen, mutigen Weiterarbeit an den entwicklungsgehemmten Kindern. Wir freuen uns, dass Herr Prof. Hanselmann bereit ist, in den nächsten Jahren weitere Fortbildungskurse zu veranstalten.

Dora Oderbolz, Taubstummenanstalt Münchenbuchsee.

Kunde vom Schweizerischen Lehrerinnenheim

Unter diesem Titel ist uns die folgende kleine Einsendung zugegangen, der wir auf Wunsch der Verfasserin Raum geben, trotzdem wir nicht das Vergnügen haben, den Namen der Gefeierten bekanntgeben zu dürfen. Jedenfalls schliessen wir mit herzlichen, wenn auch verspäteten Glückwünschen, uns den Festfeiernden vom 4. September an.

« Am 4. September durfte unser Haus ein kleines Fest feiern. Eine liebe, langjährige Mitbewohnerin des Heims feierte in unserm teilnehmenden Kreise ihren 80. Geburtstag.

In ihrer stillen, feinen Weise nahm sie unsere herzlichen Glückwünsche entgegen. Prächtige Blumen, in der Farbe der Freude, gesendet vom Heim und den Kolleginnen, schmückten ihren Tisch im Esszimmer.

Ein feines Festmahl zu Ehren der Jubilarin erfreute uns alle. Wir anerkennen gern die freundliche Gesinnung, die in der ganzen Veranstaltung zutage trat und die mit dazu beitrug, das Heim „heimelig“ zu machen.

Eine Bewohnerin des Heims. »

Von unserm Schulgärtchen

Aus der Praxis

Es ist eine alte pädagogische Forderung, wenn immer möglich mit der Klasse ein Schulgärtchen zu bepflanzen und zu pflegen. Mancherorts wird sie so schön verwirklicht, dass jeder Schüler sein eigenes Stückchen Land bebaut. Da sind Landerziehungsheime am besten dran. Ich möchte aber davon erzählen, wie selbst ein sonnenarmes, verworfenes Streifchen Land einer Klasse viel Freude und Gewinn bringen kann.

Eines Tages waren meine Zweitklässler mit mir auf den Gedanken gekommen, in unseres Abwärts sonnenarme, vernachlässigte Rabatte vor dem Schulhaus ein paar Kartoffeln zu stecken. Unsere Bitte darum wurde gerne gewährt, und wir sahen eine Staude mit spärlichen Blüten und ein paar Kartoffelchen heranwachsen. Unsere Freude ob diesem Ergebnis bewog den Land-